

Evangelisch in St. Georg

„Du gehst nach Istanbul und dann auch noch in eine katholische Gemeinde?!“ – so oder so ähnlich klangen viele Reaktionen auf mein 1,5 monatiges Auslandspraktikum in der österreichischen Gemeinde St. Georg.

Diese erstaunten Nachfragen sind berechtigt. Ja, was will eine deutsche Studentin der evangelischen Theologie (auf Pfarramt) in einer katholischen und dazu auch noch österreichischen Auslandsgemeinde?

Zunächst einmal muss ich gestehen, zuerst bei der deutschen evangelischen Gemeinde nach einem Praktikum gefragt zu haben. Als sich dies aufgrund einer anderen Praktikantin als nicht machbar erwies, wurde ich direkt an St. Georg weiterverwiesen. Dies war für mich bereits der erste Erweis für die enge, ökumenische Zusammenarbeit der deutschsprachigen Gemeinden in Istanbul.

Ehrlicherweise wäre ich in Deutschland wohl nie auf die Idee gekommen ein Praktikum in einer katholischen Gemeinde zu verbringen. Doch bei genauerem Nachdenken erschien mir der ökumenische Schwerpunkt sehr reizvoll. Eigentlich lag er förmlich auf der Hand.

Mein persönlicher und theologischer Lebensweg ist von Beginn an ökumenisch geprägt. Ich komme aus dem Sauerland – dem Schwerpunkt des Katholizismus in Westfalen. Ich habe als Protestantin ein Gymnasium in katholischer Trägerschaft besucht und schließlich mein universitäres Pflicht-Gemeindepraktikum in einer Gemeinde absolviert, in der sich evangelische und katholische Gemeinde eine Kirche teilen.

Im Laufe der Zeit wurde mir so immer deutlicher, dass es uns Christen nur gelingen kann Unterschiede und Grenzen zu akzeptieren (und an einigen Stellen aufzubrechen), wenn man den jeweils Anderen in seinen Eigenheiten kennen- und vielleicht sogar schätzen lernt.

Während man in Deutschland bei der Ökumene vorwiegend an den Gegensatz zwischen evangelisch und katholisch denkt, wurde mir der weitere Horizont der Thematik in Istanbul viel klarer er-

sichtlich. Wie grundlegend sich die armenisch-katholische Messe beispielsweise von dem unterscheidet, was ich als „katholisch“ kenne, war mir vor der Bischofsweihe, an der ich teilnehmen durfte, nicht bewusst.

Angesichts der immensen Vielfalt christlichen Lebens wurde mein Zweifel an der Machbarkeit eines gemeinsamen, gleichen Christentums zunächst einmal bestärkt. Umso eindrücklicher aber blieb die Erkenntnis zurück, dass es bei der Ökumene auch nicht um eine komplette Gleichförmigkeit gehen muss. Gelebte Ökumene kann auch das verschiedenartige Begehen desselben Weges bedeuten. Wobei keine Gangart die richtigere sein muss. Die Einheit der Christen kann auch durch ein solches Zusammenleben gestärkt werden.

Dass die drei deutschsprachigen Gemeinden hier in Istanbul keine Konkurrenten um die christlichen Bewohner Istanbul sind, sondern sich gegenseitig ergänzen und bereichern, konnte ich nicht nur beim gemeinsam mitgetragenen ökumenischen Flüchtlingsnetzwerk oder dem ökumenischen Gottesdienst auf Burgaz miterleben, sondern auch in den Frauengruppen.



Mir ist in Istanbul und St. Georg stark vor Augen geführt worden, warum die Ökumene uns Christen eine Herzensangelegenheit sein sollte. Umso schöner ist es, dass die Evangelische Kirche von Westfalen mich bei meinem Praktikum unterstützt hat. Die Zeit hat mich theologisch sehr bereichert. Dafür bin ich unendlich dankbar.

Ich nehme nach Deutschland und in meine zukünftige Arbeit hinein mit, dass es im ökumenischen Kontext immens wichtig ist, Gemeinsamkeiten zu sehen und zusammen zu arbeiten. Aber ebenso wichtig kann es sein, die bestehenden Unterschiede zu schätzen und auch zu feiern. Einheit in Vielfalt eben – wie ich sie hier erleben durfte.

Larissa Figgen

Wir danken Frau Figgen für Ihre Zeit in unserer Gemeinde. Es war auch für unsere Gemeinde eine

wertvolle ökumenische Erfahrung, die sie durch ihr Mit-Dabei-Sein einbringen konnte, sei es bei der Arbeit mit den Flüchtlingen, bei Gesprächen innerhalb der Frauengruppen, des Gemeinderats oder beim Pfarrcafé, bei der Kinderkiche oder auch in der Verkündigung (Predigtendienst). Für uns sind diese Wochen auch eine Chance Ökumene konkret vor Ort zu leben – in Zusammenarbeit mit der deutschen Gemeinde von Istanbul. Wir wünschen Frau Figgen alles Gute und Gottes Segen für ihr pastorales Wirken.

Gerda Willam